

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüzingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannesbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

Nr. 11.

59. Jahrgang.
Dienstag, den 16. Januar

1912.

Die gemischten ständigen Ausschüsse

sind im Jahre 1912 wie folgt zusammengesetzt:

Abfälligungs-Ausschuss.
Stadtrat Kom.-Rat Wilhelm Dörfel, Vorsitzender,
Alban Maennel, Stellvertreter,
Stadtverordneter Flemmig,
Grohs,
Deckel,
Dierschberg,
Kunz,
Rockstroh,
Schmidt,
Zeuner,
Amtsstraßenmeister Martin Jahn,
Schmiedemeister Richard Tamm.

Zuwachsteuer-Ausschuss.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Gustav Diersch, Ritter pp., Stellvertreter,
Stadtverordnetenvorsteher Dajfurther,
Stadtverordneter Deckel,
Kunz,
Rockstroh,
Stadthauptkassierer Veger,
Stadtbaumeister Vögner.

Armen-Ausschuss.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Kom.-Rat Wilhelm Dörfel, Stellvertreter,
Stadtverordneter Flemmig,
Döhl,
Seidel.

Bau-Ausschuss.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Kom.-Rat Eugen Dörfel, Stellvertreter,
Stadtverordneter Drechsler,
Kunz,
Reichhner,
Rockstroh,
Schlegel.

Wasser-Ausschuss.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Alban Maennel, Stellvertreter,
Stadtverordneter Döhl,
Kunz,
Lorenz,
Kau,
Schlegel,
Wendler.

Gas-Ausschuss.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Kom.-Rat Wilhelm Dörfel, Stellvertreter,
Stadtverordnetenvorsteher Claus, Ritter pp.,
Stadtverordneter Flemmig,
Kunz,
Dierschberg,
Kunz,
Reichhner.

Feuerlösch- u. Beleuchtungs-Ausschuss.
Stadtrat Alfred Reichhner, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Alban Maennel, Stellvertreter,
Stadtverordneter Deckel,
Ditt,
Seidel,
Wendler.

Brandmeister V. R. Müller.

Haushaltungs- und Rechnungs-Ausschuss.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Gustav Diersch, Ritter pp., Stellvertreter,
Stadtverordnetenvorsteher Dajfurther,
Stadtverordnetenvorsteher Claus, Ritter pp.,
Stadtverordneter Flemmig,
Döhl,
Müller.

Sparkasten-Ausschuss.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Alban Maennel, Stellvertreter,
Stadtverordnetenvorsteher Dajfurther,
Stadtverordneter Drechsler,
Deckel,
Kunz,
Müller,
Rockstroh.

Natd.-Ausschuss zur Erledigung der Steuer- und Schulgeldrechte.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Kom.-Rat Wilhelm Dörfel.

Schul-Ausschuss.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Gustav Diersch, Ritter pp., Stellvertreter,
Pfarrer Starke,
Stadtverordnetenvorsteher Claus, Ritter pp.,

Stadtverordneter Dierschberg,
Schlegel,
Wendler,
Zeuner,
Gärtnerbesitzer V. Reichhner,
Schuldirektor Wegold.

Industrieschul-Ausschuss.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Gustav Diersch, Ritter pp., Stellvertreter,
Stadtrat Kom.-Rat Wilhelm Dörfel,
Stadtverordneter Kunz,
Lorenz,
Schmidt,
Kaufmann Max Ludwig, Handelschulvereinsvorsitzender,
Kaufmann Bernhard Förster, Mitglieder des Stadtverordneter Döhl, Bogtl.-Erzgeb. Kaufmann Hermann Reßler, Ind.-Vereins, Kunstschullehrer Kneifel.

Ausschuss für die gewerbliche Zeichenschule.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtverordneter Grohs,
Schmiedemeister Richard Tamm,
Stadtbaumeister Vögner.

Waisenträte.
Kaufmann Herm. Wagner, Ritter pp. I. Bez.,
Gustav Günther, II. Bez.,
Emil Menke, III. Bez.,
Oberlehrer Walther Poigt, IV. Bez.,
Holzwarenfabrikant Wilh. Unger, V. Bez.,
Kaufmann Herm. Drechsler, VI. Bez.,
Eibenstock, den 13. Januar 1912.

Einquartierungs-Ausschuss.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Kom.-Rat Eugen Dörfel, Stellvertreter,
Stadtverordneter Drechsler,
Ditt.

Gesundheits-Ausschuss.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Gustav Diersch, Ritter pp., Stellvertreter,
Stadtverordneter Döhl,
Ditt.

Sanitätsrat Dr. med. Hugo Bchau, Jnh. d. f. G.-M.
Apotheker Erich Wagner,
Amtsarzt Rudolf Günther,
Schuldirektor Wegold,
Drogist Hermann Lohmann,
Rentier Gustav Unger,
Stadtbaumeister Vögner,
Nahrungsmittelchemiker Weber in Dresden,
Stichmaschinenbesitzer Emil Bauer, Abgeordneter der Krankenkassen.

Gemeindefürsorge-Ausschuss.
Bürgermeister Hesse, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Kom.-Rat Wilhelm Dörfel, Stellvertreter,
Stadtverordneter Kau,
Seidel.

Erziehungs-Ausschuss.
Buchbindermeister Aug. Mehnert, I. Bez.,
Lehrer Martin Kausch, II. Bez.,
Stichmaschinenbesitzer Albin Leistner, III. Bez.,
Dutmachermeister Herm. Kau, IV. Bez.,
Amtsstraßenmeister Martin Jahn, V. Bez.,
Kaufmann Carl Seidel, VI. Bez.

Der Stadtrat.
Hesse. Müller.

Realschule mit Proghymnasium zu Aue.

Anmeldungen für die Ofteraufnahme 1912 werden bis Ende Januar 1912 entgegen genommen. Beizubringen sind Geburts- oder Taufschein, Impfschein, Schulzeugnis. Persönliche Vorstellung des Schülers ist erwünscht.

Sprechstunden des Unterzeichneten:
Dienstags mittags 12 bis 1 Uhr
Sonnabends vormittags 11 bis 12 Uhr
im Laufe des Jahres auch
Sonntags vormittags 11 bis 12 Uhr
im neuen Realschulgebäude an der Gabelsbergerstraße.
Professor Dr. Goldhan, Direktor.

Die „Norddeutsche Allgem. Btg.“ und die Reichstagswahlen.

Die Hauptwahlen sind vorüber. Sie haben gebracht, was sie nach den erbitterten Kämpfen unter den bürgerlichen Parteien bringen mußten, einen beträchtlichen Gewinn der Sozialdemokratie. 64 Mandate haben nach den bisher vorliegenden Nachrichten die Sozialdemokraten im ersten Anlauf gewonnen. Sämtliche bürgerliche Parteien zusammen nur 144, davon das Zentrum allein 83, die Parteien rechts von ihm 36, der bürgerliche Liberalismus nur 4.

In 120 Wahlkreisen kommt die Sozialdemokratie zur Stichwahl. Nicht aus eigener Kraft kann sie dabei siegen. Jedes Mandat, das sie noch erwirkt, wird sie dem deutschen Bürgertum verdanken. Die bürgerlichen Parteien selbst werden die Schuld tragen, wenn die rote Flut noch weiter steigt.

In die Hauptwahl ist die Sozialdemokratie mit dem Schlachtruf gezogen:

Krieg bis aufs Messer den konservativen Freiheitsfeinden, Kampf bis zur Vernichtung den verräterischen Zentrumsparasiten, unerbittliches Ringen mit den nationalliberalen Scharfmachern. Rückhaltlose Fehde den fortschrittlich-liberalen Worthelden!

Welche bürgerliche Partei kann gemeinsame Sache mit einem Gegner machen, der ihnen allen, wie der ganzen bestehenden staatlichen Ordnung, sein, in grimmigen Haß so hochmütig ins Gesicht schreit?

Und wie steht die Sozialdemokratie zu unseren nationalen Forderungen und Aufgaben?

Im Innern betreibt sie die Absperzung der Arbeiter von allen anderen Volksschichten. Der Klassenkampf ist ihr Lebensselement. Eine soziale Revolution mit Abschaffung des Privateigentums ihr Ziel. Während sie

so im eigenen Lande den Haß schürt und einen gewaltigen Terrorismus gegen die Glieder des eigenen Volkes ausübt, huldigt sie nach außen dem Trugbild der allgemeinen Völkerverbrüderung. Deshalb ist sie die Hoffnung der fremden Reider und Gegner des Deutschen Reichs. Wie bestürzt waren diese nach der unerwarteten Niederlage der Sozialdemokratie bei den Wahlen 1907! Wie werden sie frohlocken, wenn sich die Erfolge der sozialdemokratischen Partei vom 12. Januar 1912 bei den Stichwahlen fortsetzen!

Unsere Werte des Friedens können nur gedeihen, wenn wir uns als starke einzige Nation in der Welt behaupten. Zu den nahen Aufgaben des neuen Reichstags gehört die Sicherung unserer Wehrfähigkeit. Eine Partei, die sich selbst international nennt, in der sich der Gedanke eines Massenstreiks im Falle der Mobilmachung hervorwagen dürfte, ist ihrem ganzen Wesen nach zur Erfüllung dieser wichtigsten Aufgabe unfähig. Nicht Mißmut über diesen oder jenen mit Recht oder Unrecht als Uebel empfundenen Zustand in Reich und Staat, nicht Rücksicht auf Parteivorteile durch Partieren mit der Sozialdemokratie senke den Schritt zur Stichwahl.

Nicht auf vergangenen Haberd der Parteien — auf die Zukunft der Nation richte sich der Blick!

Weitere Wahlergebnisse aus dem Reiche.

Ostpreußen.
Remel-Hendel, R. Stichwahl zwischen Litauer und Nationalliberal. Königsberg-Stdt., R. Sozialdemokrat gewählt. Heiligenbeil-Pr., -Eylau, R. Gewählt: Konservativ. Braunsb.-Heilsb., R. Zentrum gewählt. Pr. Holl.-Mohrg., R. Ge-

wählt: Sozialdemokrat. Osterode-Weidbg., R. Gewählt: Konservativ. Allenstein-Weidbg., R. Zentrum gewählt. Tilsit-Niederung, R. Stichwahl zwischen Reichspartei und Fortschrittler. Ragnit-Pillkallen, R. Gewählt: Konservativ. Staluppen-Goldap, R. Gewählt: Konservativ. Angerb.-Löben, R. Nationalliberaler gewählt. Döbeln-Lut., R. Gewählt: Konservativ. Sensb.-Ortelsb., R. Gewählt: Konservativ.

Westpreußen.
Elsing-Marienburg, R. Stichwahl zwischen v. Oldenburg und Apt. Danzig-Land, R. Stichwahl zwischen Zentrum und Soz. Neustadt-Karth., R. Gewählt: Pole. Bert.-Pr.-Starg., R. Gewählt: Pole. Stuhm-Marw., R. Gewählt: Reichspartei. Rosenb.-Löbau, R. Gewählt: Reichsp. Graud-Strassb., R. Stichwahl zwischen Nationalliberal und Pole. Thorn-Gulm, R. Gewählt: Nationalliberal. Schwab., R. Gewählt: Pole. Schlochau-Platow, R. Stichwahl zwischen Konf. und Pole. Deutsch-Krone, R. Gewählt: Reichspartei.

Brandenburg.
West-Prignitz, R. Stichwahl zwischen Reichspartei und Soz. Ost-Prignitz, R. Stichwahl zwischen Reichspartei und Bild. Ruppin-Tempin, R. Gewählt: Sozialdemokrat. Prenzlau, R. Gewählt: Konservativ. Ober-Barnim, R. Stichwahl zwischen Fortschr. Sp. und Soz. Potsdam-Dshavill., R. Stichwahl zwischen Reichspartei und Soz. Prdb.-Westhavill., R. Sozialdemokrat gewählt. Zauch-Belzig, R. Stichwahl zwischen Reichsp. und Soz. Teltow-Beeslow, R. Gewählt: Sozialdemokrat. Arnsw.-Friedeb., Ref. Stichwahl zwischen Konservativ und Reformier. Frankf.-Ober, R. Stichwahl zwischen Natl. und Soz. Sternberg, R.

Bermischte Nachrichten.

Die Lösung des Rätsels. Die Bemühungen des Berliner Polizeipräsidenten von Jagow, allen Theaterbesuchern die Möglichkeit zu geben, auf die Bühne zu sehen, haben ein lehrreiches Gegenstück in Konstantinopel gefunden. Der Monde artiste veröffentlicht einen Anschlag aus einem Konstantinopeler Theater, der den gordischen Knoten ebenso einfach wie radikal löst. Das amüsante Dokument lautet: „Damit alle Besucher die Annehmlichkeiten der Aufführung voll genießen können, hat die Theaterdirektion bestimmt, daß sich die Besucher der ersten drei Reihen hinlegen, die Besucher der folgenden drei Reihen knien und alle anderen stehen. Auf diese Weise kann jedermann das Schauspiel genießen.“ Aber auch störende Kundgebungen des Mißverständnisses werden am Goldenen Horn geschickt beseitigt, denn eine weitere Anweisung der Leiter an die Theaterbesucher lautet: „Es ist streng verboten, zu lachen, denn es wird eine Tragödie gespielt.“ Ob bei den lustigen Stücken das Weinen verboten wird, hat der Konstantinopeler Mitarbeiter des Monde artiste nicht verraten.

Humor bei der Steuerbehörde. Von Steuern mag niemand gern hören, und es gibt viele Leute, die die Steuerdeputation für eine Gesellschaft von Vampyren halten, die nur darauf sinn, ihren Opfern möglichst viel Geld für die Staats- und die Stadtkasse abzuschöpfen. Man sollte es nicht für möglich halten, was für wunderliche Vorstellungen von der rechtlichen Natur der Steuern noch im Volke herrschen. So erzählt Magistratsrat Dr. Kremser in Nr. 14 des „Dahheim“ ein paar lustige Geschichten aus seiner langjährigen Praxis: Ein Steuerpflichtiger schreibt z. B., er könne es nicht begreifen, warum er zu einer so hohen Steuer verurteilt worden sei; seit seiner letzten, vor 3 Jahren erfolgten gerichtlichen Verurteilung habe er sich stets tadellos geführt. Als Gegenstück dazu schreibt ein anderer: „Nach Entlassung aus dem Zuchthaus bin ich noch mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren bestraft. Diese Zeit ist noch nicht abgelaufen, weshalb ich keine Steuern zu zahlen habe.“ Der erste Steuerpflichtige hält also die Steuer für eine Strafe, der andere für ein bürgerliches Ehrenrecht. Eine ziemlich wohlhabende Witwe, Mutter von fünf ungeborenen Töchtern und offenbar keine Anhängerin der Frauenemanzipation, schreibt: Der Magistrat solle nur verheiratete Beamte anstellen, das wäre viel besser, als den Witwen und Waisen ihre Ersparnisse durch hohe Steuern zu rauben. Ein anderer macht dem Magistrat Vorwürfe, daß er sich solche kostbare Luxusgegenstände, wie Automobile, anschafft. Da wäre es freilich kein Wunder, daß die Steuern steigen. Das neuangeschaffte Magistratsrat-Automobil ermöglicht nämlich schnelle und unerwartete Besuche der zahlreichen, außerhalb der Stadt gelegenen Verwaltungsstellen zu Revisionszwecken.

In der Buchhandlung. „Vor etwa acht Wochen habe ich diesen Liebesbriefsteller bei Ihnen gekauft; könnte ich ihn jetzt, nachdem ich verheiratet bin, vielleicht gegen die „Goldenen Eheregeln“ umtauschen?“ — Unter der Fange. Zahnarzt: „Aber wer wird denn so schreiben, Herr Silbermann? Silbermann: Ru, soll ich dabei vielleicht Schalmel blasen?“

Wettervorhersage für den 16. Januar 1912. Wind, heiter, kalt, kein erheblicher Schnee.

Fremdenliste.

Wetterschutz haben im Reichshof: Paul Berger, Rm., Hans Schneider, Rm., Paul Viktorius, Rm., A. Wippler, Rm., R. Drechsler, Rm., S. Schadel, Rm., Emil Chemmig, Louis Chapurlat, Rm., Paris, Johannes Hofer, Rm., Wlaven i. B. Stadt Leipzig: Alfred Grimm, Rm., Jittau, Wilhelm Wipper, Rm., Berlin, Arthur Colder, Rm., Juidau. Stadt Dresden: Rich. Jurt, Zeichner, Adorf i. B. Franz Müller, Rm., Coburg.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 7. bis mit 12. Januar 1912.

Wirtstod: 4) Dem Hilfsweidenwarter Friedrich Rudolf Wappeler in Schönheidehammer 1 E. 5) Dem Ratschensieder Ernst Emil Paul in Neuhilde 1 E. 6) Dem Former Albin Georg Fröhlich in Schönheidehammer 1 E. 7) Dem ansässigen Lagerverwalter Friedrich Eduard Brotschneider hier 1 E. 8) Dem Fleischer Albin Gärtel hier 1 E. 9) Dem Eisenleger Paul Albert Wöhl hier 1 E. 10) Dem Maschinenflicker Friedrich Wilhelm Vent hier 1 E. 11) Dem ansässigen Wirtstodverpachter Martin Wozig Unger hier 1 E. Auszucht: a) Heilige: 1) Der Geschäftsführer Max Wilhelm Popp in Wlaven i. B. mit der Anna Elsa Freyzel, ohne besonderen Beruf, hier. a) auswärtige: keine. Geburten: keine. Sterbefälle: 1) Hedwig Hildegard Müller, Tochter des Hofmottensührers Ernst Guido Müller hier, 11 W. 1 E. 2) Hilde Helene Schädlich, Tochter des Wirtstodfabrikarbeiters August Friedrich Schädlich hier, 2 W. 15 E. 3) Georg Erhard Fröhlich, Sohn des Formers Albin Georg Fröhlich in Schönheidehammer, 8 E.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 15. Januar. In Wahlkreise Dresden-III. unterstützt das Zentrum in der Stichwahl den nationalen Kandidaten Dr. Heintze. — In Sachsen gewonnen bei der Hauptwahl die fortschrittliche Volkspartei 29 000 Stimmen, die Sozialisten 100 000 Stimmen, die Konservativen 19 000 und die Antisemiten 21 500 Stimmen.

Paris, 15. Januar. „Echo de Paris“ schreibt: Die Aufgabe Poincarés als Minister des Äußeren wird eine schwierige sein. Wann wird es einen Minister gegeben haben, der unter so ungünstigen Bedingungen seinen Einzug ins Ministerium hielt? Er wird vor allem das deutsch-französische Abkommen zu sichern haben und dann die französisch-spanischen Unterhandlungen fortzusetzen. Ferner wird Poincaré genötigt sein, England und Rußland über die Absichten seiner Politik aufzuklären. Es ist unter anderem nötig, daß er beide Mächte auffordert, daß die Politik Frankreichs jeder finanziellen Kompromission ledig ist, und daß das französische Kapital unter keinem Falle

Wäre Kolumbus nicht nach Amerika gefahren, so hätte er es trotz seines Fiebers nicht entdecken können.

Zeit muß der Ministerpräsident wie Faust ausrufen: „Hier stehe ich und kann nicht mehr weiter.“

Ein wichtiger Zweig der Landwirtschaft ist die Aufzucht des Viehs, dem auch ich die Ehre anzugehören habe.

Was nützt das Fletschen der Zähne, wenn man dieselben verloren hat.

Der Herr Korredner möge sich gewissenhaft bei seiner Rase nehmen, dann wird er erkennen, wo seine Källesperre sitzt.

Meine Herren! Wenn wir das Vieh schützen, dann schützen wir auch uns.

Das Geld ist stöten gegangen, die Millionen sind verschwunden; dann haben wir Schulden gemacht und die sind auch verschwunden.

Hohes Haus! Die Vermehrung der Bevölkerung auf dem flachen Lande vollzieht sich auf eine ganz natürliche Weise. Ich werde Ihnen gleich zeigen wie.

Göttin Dämon.

Roman von Richard Marsch. (8. Fortsetzung.)

„Was Sie meinen, ist eine andere Frage, gefügt haben Sie dies. Ich will Ihnen nur gleich bemerken, Herr Morley, daß ich nicht Ihrer Meinung bin. Ich glaube nicht, daß Herr Philipp irgendwie an der Ermordung seines Bruders beteiligt ist.“

„Nein, Herr? Ich — ich meine mich, das zu hören.“

„Sie werden sicher sehr bald von seinen eigenen Lippen eine Erklärung empfangen, die alle Ihre Zweifel zerstreut. Ich glaube, daß er das Ganze sofort klären kann, wenn Sie mich zu ihm führen.“

Morleys Mund blieb offen stehen. „Zu ihm führen? Aber das, das ist es ja gerade. Ich weiß nicht, wo er ist. Ist er nicht — hier?“

Er blickte sich um, als wenn er halb und halb erwartete, Philipp Lawrence unter dem Tisch oder hinter dem Vorhang versteckt zu finden.

„Berichte ich Sie recht, daß Sie sagen wollen, Ihr Herr wäre die ganze Nacht nicht nach Hause gekommen?“

„Ja, Herr, das macht mich ja gerade so — bestürzt. Er ist ein Herr von so regelmäßigen Gewohnheiten — so richtig regelmäßig; und ich wüßte nicht, daß er je vorher eine Nacht weggeblieben wäre, ohne mir vorher Bescheid zu geben.“

„Dann mußte er allerdings sehr regelmäßig in seinen Wohnheiten sein.“

„Wo wohnt Herr Philipp Lawrence?“

„In der Arlington-Strasse; das ist seine Londoner Adresse.“

„Wann ging er fort?“

„Nach Mitternacht, in — in einer fürchterlichen Wut.“

„In fürchterlicher Wut? Ueber wen?“

„Nun Herr — Morley kam näher; er warf einen ängstlichen Blick umher und wußte keine Stimme; „ich bin kein reiblicher Mann in der Regel, wie jeder, der mich kennt, Ihnen bestätigen wird. Aber mich drückt etwas, was ich jemandem anvertrauen muß, obgleich Sie hören, was Dr. Hume sagte. Aber vielleicht, Herr Ferguson, sind Sie nicht nur Herrn Edwin's, sondern auch Herrn Philipps Freund?“

„Herr Morley, wenn Sie mir eine Mitteilung zu machen wünschen, so wird sie mindestens bei mir so gut aufgehoben sein wie bei Dr. Hume. Ich sage Ihnen, ich glaube, die Hände Ihres Herrn sind rein. Um dies zu beweisen, müssen wir die Wahrheit feststellen. Wenn Sie irgend etwas zu sagen haben, was Licht in dieses Dunkel bringen kann, heraus damit, ehe es zu spät ist! Seien Sie ein Mann!“

„Sie werden keinen Gebrauch davon zu seinen Ungunsten machen? Und Sie werden später nicht sagen, daß ich in ungebührlicher Weise über ihn gesprochen hätte?“

„Ich werde keine von beiden tun!“

„Nun gut, Herr, Sie gefallen mir, Sie sehen Vertrauen erweckend aus, und ich schmeichle mir, ein ganz guter Beurteiler von Gesichtern zu sein; und — und Ihre Art und Weise, mit Dr. Hume zu verfahren war“ — er huschte hinter der vorgehaltenen Hand — „war zu komisch. Ich will Ihnen mein Herz ausschütten.“

Das Raubden des Alten hatte etwas Belustigendes; es war klar, daß ihm etwas ganz Ungewöhnliches passiert war, um ihn aus seinem Gleichgewicht zu bringen.

„Das ist recht, Herr Morley. Wir werden uns schnell genug verstehen, wenn wir offen gegen einander sind. Sagen Sie sich.“

Er ließ sich auf die Kante eines Stuhles nieder. Den Hut stellte er neben sich auf den Boden, verneigte sich.

„Nun, Herr — mit den behandschuhnten Fingern strich er sein Kinn, mich noch etwas zweifelhaft anblickend — „ich fürchte, Herr Edwin war nicht immer ganz so, wie er wohl hätte sein müssen.“

„Ich fürchte, das könnte von uns allen gesagt werden.“

„Hauptsächlich in Geldangelegenheiten, freilich auch in anderen Dingen; aber in Geldangelegenheiten war er unzuverlässig — ganz anders wie Herr Philipp. Herr Philipp hat ihm Tausende und Tausende gegeben. Was er damit anfang, war ein Rätsel. Sie stritten sich oft furchterlich.“

„Brüder zanken sich häufig. Herr Morley, das ist nun mal so.“

Der alte Herr schüttelte sein Haupt.

„Ah, aber es war Herrn Edwin's Schuld. Herr Philipp ist aufbrausend, aber Herr Edwin hatte immer Unrecht.“

„Sich noch mehr zu mir neigend, flüsterte Morley hinter der vorgehaltenen Hand. Einmal hat Herr Philipp ihn geprügelt — er hat seinen Spazierstock auf seinem Rücken zerbrochen; Herr Edwin muß blau und braun gewesen sein vor Schreien. Herr Philipp ist jähzornig, wenn er gereizt wird, aber er ist ein besserer Mensch als sein Bruder. Es tat ihm hinterher sehr leid, was er gemacht hatte — Himmel, wie leid! Er ging zu seinem Bruder und bat ihn um Verzeihung, und Herr Edwin verzog ihm; vermutlich hat er sich eine schöne Summe Geld von Herrn Philipp dafür geben lassen; umsonst wird er ihm schwerlich vergeben haben. Er war unversöhnlich genug. Herr Edwin, wenn es sich nicht rentierte; er konnte jahrelang warten, um sich mit Zins und Zinseszins für eine vermeintliche Beleidigung bezahlt zu machen. Es war das einzige, was er je mit Zinsen zurückgab.“

Der Ausdruck auf Morleys Gesicht, als er dies sagte, deutete auch nicht gerade auf allzu große Verächtlichkeit hin.

„So ging es weiter und bald sanken sie sich von neuem. Aber schließlich war es schlimmer denn je.“

Wieder ängstlich um sich blickend, suchte er von neuem Zuflucht hinter seiner Hand. „Es gab — es gab Kerger über einige Wechsel. Herr Edwin hatte einige Wechsel auf den Markt gebracht, die nicht ganz so waren wie sie hätten sein sollen, und hatte sich Geld darauf geben lassen. Ich fürchte, er hatte unerlaubterweise Gebrauch von seines Bruders Namen gemacht.“

„Wissen Sie auch genau, was Sie sagen? Hier muß ich Dr. Humes Beispiel folgen und Sie warnen, vorsichtig zu sein.“

„Oh, ich bin meiner Sache sicher. Ich habe Grund genug dazu. Fälschung nennt man das, Herr; Wechselfälchung. In seiner Wut hat Herr Philipp es selbst erzählt, und es gibt noch eine Menge anderer, die es auch wissen, sonst würde ich jetzt nicht davon reden. Herr Philipp ist in eine fürchterliche Wut geraten, als er es aufgefunden hatte. Ich habe mich manchmal gewundert, ob er verrückt würde.“

Während Nachmittag kam Herr Edwin nach der Arlington-Strasse; es gab eine schreckliche Szene. Ich ging zu ihnen hinein, weil ich dachte, sie würden sich vor mir doch nicht prügeln. Da wandte sich Herr Philipp zu mir. „Morley“ sagte er, und er schrie so, daß man es in Pall Mall hätte hören können, „mein Bruder ist ein Dieb! Das ist nichts neues, das haben Sie schon mal gehört; aber er hat mich von neuem betrogen, und er wird fortfahren mich zu betrogen, bis es ihm, trotz all meiner Anstrengungen gelingt, einen geachteten Namen in den Kot zu schleifen. Aber ehe das geschieht, Morley, ehe töte ich ihn, Schuft der er ist. Wenn man ihn mit gebrochenem Genick findet, dann wissen Sie, wer es getan hat.“

Dann wandte er sich zu Herrn Edwin. „Ich habe Dich nun gewarnt. Und jetzt, Schurke, aus meinen Augen, ehe ich Dich durchs Fenster hinausschmeiße.“ Er machte, daß er fort kam, und höchste Zeit war es, sonst glaub ich, hätte Herr Philipp ihn zum Fenster hinausgeworfen.“

Herr Morley wuschte sich mit einem rotseidenen Schnupftuch sorgfältig die Stirn ab. Ich dachte daran, wie Edwin Lawrence und ich den vergangenen Abend verlebt hatten. Er hatte andere wahrlich nicht in seine Sorgen hineinblicken lassen; er war meistens ziemlich cynisch, aber ich hatte ihn kaum je aufgeregter und sorgloser gesehen. Der Mann, wie ihn Morley jetzt zeichnete, war für mich etwas ganz neues.

Der alte Herr fuhr fort. „Aber, ungefähr um 9 Uhr, kam jemand, um Herrn Philipp zu sprechen. Das war ein großer dicker Mensch, aber gut angezogen, mit glänzend schwarzem Haar, und ich sah, daß seine Finger mit Ringen bedeckt waren. Ich hielt ihn für einen Juden. Er wollte mir seinen Namen nennen, und als ich sagte Herr Philipp sei aus, meinte er, er wolle wiederkommen. Er kam wieder, gegen elf. Herr Philipp war noch nicht zurück; da gab er mir einen Brief, den ich sofort nach seiner Ankunft Herrn Philipp geben sollte. Es war gerade nach zwölf, als Herr Philipp nach Hause kam. Ich gab ihm den Brief, trotzdem ich nicht abel Lust hatte, ihm denselben erst am nächsten Morgen zu geben, weil ich Unheil witterte; und ich wollte, ich hätte das getan, denn kaum hatte Herr Philipp ihn ausgelesen, als er in eine Wut geriet, wie ich es noch nie erlebt hatte. Er war wie ein Rasender. „Mein Bruder“, schrie er, „ist ein noch ärgerer Schuft, als ich dachte; und wenn ich ihn finde, werde ich ihn.“ Damit stürmte er aus dem Hause, ehe ich ihn noch aufhalten konnte.“

Wieder mußte Herr Morley seine Stirn mit dem rotseidenen Schnupftuch abwischen. Schon die Erinnerung an die Szene genügte, um den Schweiß darauf perlen zu lassen.

„Nun Herr, ich habe die ganze Nacht auf gesehen um ihn zu erwarten, und meine Frau ist auch ausgeblieben um mir Gesellschaft zu leisten, aber er kam nicht. Wir lauerten auf jeden Ton und schritten bei jedem sich nahenden Schritt in die Höhe, weil wir dachten, er wäre es. Emma — das heißt meine Frau — hat fast die ganze Nacht geheult. „Joe“, sagte sie immerzu — „ich heiße nämlich Joe oder eigentlich Joseph — Joe, glaubst Du, daß Herr Philipp ihn tötet?“

Die Frage konnte einen rein verrückt machen, denn ganz dasselbe fragte ich mich ja die lange Nacht hindurch auch. Meiner Meinung nach hatte Herr Philipp mehr als genügend getrunken, und der Brief kam gerade zur unrichtigen Zeit; und wenn er in Wut ist, dann ist er nicht mehr der gütige, freundliche, gerechte Herr, der er sonst ist, sondern eher ein rasender Irrsinniger, das sage ich, und dann ist er zu allem fähig.

Als der Morgen kam und noch nichts von ihm zu sehen war, hielt ich es nicht länger aus. Ich kam also herum, um zu sehen, was Herr Edwin machte, und wie ich antomme, erzählt man mir, er sei ermordet! Ermordet! Ermordet! Er wiederholte das Wort mehrere Male, als mache ihm das ein geistliches Vergnügen.

Ich ging, über die Geschichte, die er mir mitgeteilt hatte, nachstehend hin und her. Ich fand auch, daß der Fall, von seinem Gesichtspunkt aus, schwarz genug für seinen Herrn ausfiel. Und doch war ich sehr überzeugt, daß etwas bei der ganzen Geschichte sich unserer Kenntnis entzog, und wenn wir dieses etwas erst gefunden hätten, dann würde es klar zu Tage kommen, daß all' unsere Schlüsse falsch gewesen wären.

„Glauben Sie, daß Herr Philipp ihn tötete?“

„Nein, Morley, das glaube ich nicht. Aber ich glaube, daß Sie ihn möglicherweise aufs Schaffot bringen.“

„Herrn Philipp aufs Schaffot bringen? Ich? nein, nein — nie, und wenn er Herrn Edwin ein Duzend Mal getötet hätte.“

„Im Gegenteil, wenn Sie sich nicht in acht nehmen, bringen Sie ihn an den Galgen, trotzdem er Herrn Edwin nicht getötet hat. Wenn Sie als Junge vorgelesen würden, und diese Geschichte so erzählen, so bedürfte es nur der geringsten Bestätigung, um ihn geradezu an den Galgen zu bringen.“

„Herr Ferguson!“

„Morley, Sie mußten wissen, daß Sie nicht das leiseste Recht hatten, mir dies alles zu erzählen. Zum Glück sind Ihre Worte an eine Person gerichtet, die keinen unheilvollen Gebrauch davon machen wird; aber wenn ich Ihnen ernstlich raten soll, so sagen Sie keine Silbe von alledem zu irgend einer lebenden Seele. Gehen Sie sofort nach Hause, sprechen Sie mit keinem Menschen darüber, und wenn man Sie fragt, so wissen Sie von nichts.“

„Aber — aber wo ist Herr Philipp?“

„Was geht Sie das an? Mir scheint, er kann gehen wo hin er will, ohne Sie erst zu fragen. Was Sie auch denken und fühlen mögen, lassen Sie sich nicht ein Wortchen entschäpfen — wenn Ihnen das Wohl Ihres Herrn am Herzen liegt, heißt das.“

Es wurde herrisch an die Tür geklopft.

„Wer ist da?“

„Ich bin es — Inspektor Smonds, von der Kriminal-Polizei. Seien Sie so gut, Herr Ferguson, und öffnen Sie!“

„Da Morley, das ist einer, der Eurer Erzählung mit Wonne zuhören würde; aber wenn Ihnen Ihres Herrn Ruf oder gar sein Hals lieb ist, dann tun Sie ihm den Gefallen nicht. Wenn Sie nicht wollen, können Sie nicht gezwungen werden auch nur ein Wort zu sagen. Ich würde es an Ihrer Stelle nicht tun. Hier ist etwas, um Ihnen Mut zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

und unter keinem Einwand diese oder jene Macht unterstützen wird, welche einer anderen Machtgruppe angehört. Was Deutschland betrifft, wird es gut sein, daß man dieser Macht zu verstehen gibt, daß das deutsch-französische Marokkoabkommen für Frankreich keine Verringerung seiner Haltung nach sich zieht.

Madrid, 15. Januar. Das Gesamtkabinett Canalejas hat demissioniert. König Alfonso ersuchte gestern nachmittag den Ministerpräsidenten Canalejas, ihm das Begnadigungsdekret des ein-

zigen, bisher noch nicht zur Begnadigung vorgeschlagenen Verurteilten aus dem Culleraprozess, Lower, vorzuschlagen. Die 6 anderen in dem Aufbruchprozess Verurteilten hatte er schon begnadigt. Canalejas gab dem Wunsch des Königs nach, über sandte aber gleichzeitig die Demission des gesamten Kabinetts. — Wahrscheinlich wird das neue Kabinett wieder von Canalejas gebildet werden.

London, 15. Januar. Die liberale Wo-

chenchrift „Nation“ griff Greys auswärtige Politik wegen seiner Voreingenommenheit gegen Deutschland an. Er habe, so sagt das Blatt, alles gestört, nur seine Vorteile nicht, er habe alles gegründet, nur keine friedliche Verständigung, er habe einen europäischen Handel abgeschlossen, nur keinen Handel mit Deutschland. Die öffentliche Meinung will einen anderen Minister des Aussenwärtigen, der den Frieden in Europa mit einer solchen Politik nicht bedroht. Auch der Outlook richtet Angriffe gegen das Auswärtige Amt.

Kursbericht vom 13. Januar 1912. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds.	3 1/2 Drosdener Stadtanl. v. 1905	91.85	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pflbr. Ser. 28	100.—	Dresdner Bank	167.25	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	207.—
3 Reichsanleihe	4 Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	103.76	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 19	100.20	Sächsischer Bank	168.60	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	381.25
3 1/2 „	4 Oesterreichische Goldrente	97.70	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pflbr. S. 9	100.—	Industrie-Aktien.		Stöhr & Co. Kammgarntspinnerei	—
3 1/2 „	4 Ungarische Goldrente	94.20	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pflbr. S. 8	99.70	Elektrizitäts-A.-G. vorm. H. Pöge	125.—	Weisthaler Aktiengesellschaft	77.—
3 1/2 „	4 Ungarische Kronenrente	90.3	4 Chemn. Aktiengesellschaft	—	Wanderer-Werke	495.—	Vogtl. Maschinenfabrik	495.—
3 1/2 „	4 Chinesen von 1896	100.2	4 Sächs. Maschinenfabrik	103.25	Chemnitz Aktion-Spinnerei	184.—	Harpener Bergbau	202.—
3 1/2 „	4 Japaner von 1896	90.20	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	94.75	Dtsche. Werkzeugmaschf. (Sondern.)	81.75	Planener Tüll- u. Gard.-A.	114.—
3 1/2 „	4 Rumänen von 1896	91.40	Bank Aktien.		Grosse Leipziger Strassenbahn	211.2	Phönix	266.80
3 1/2 „	4 Buenos Aires Stadtanleihe	103.80	Mitteldeutsche Privatbank	128.50	Leipziger Baumwollspinnerei	211.2	Hamburg-Amerika Paketfahrt	144.75
3 1/2 „	4 Wiener Stadtanleihe v. 1898	98.80	Berliner Handelsgesellschaft	124.75	Leipziger Kammgarntspinnerei	—	Plaenerer Spitzen	184.93
3 1/2 „	4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe	98.80	Darmstädter Bank	128.80	Maschinenf. Germania (Schwalbe)	76.—	Vogtländische Tüllfabrik	174.75
3 1/2 „	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pflbr. Ser. 20	101.—	Deutsche Bank	248.90	Sächs. Kammgarntspinn. (Solbrig)	117.—	Reichsbank	—
			Chemnitz Bankv.-Akt.	106.50	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	162.—	Diskont für Wechsel	6 1/2
							Zinsfuß für Lombard	6 1/2

Lora, ein Zigeunerkind.

Ernst Heymann, Forststraße.



Heute Dienstag Schlachtfest.

Vorm. von 11 Uhr an Wellfleisch, später frische Würst mit Kraut.

Empfehle in großer Auswahl wollene Kopfschals, Fichus, Hauben, Mützen, Plaids, Handschuhe, sowie modernste

Damen-Blusen. Kaufhaus Walther Köhler.

Ich hatte ein veraltetes Nieren- u. Blasenleiden.

Auf ärztl. Rat trank ich Altschorsker Mark-Sprudel Starkquelle (Zob.-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach kurzer Zeit fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft u. schmerzlos u. blieb es seitdem. Habe mich nie so wohl u. gesund gefühlt wie jetzt. D. V. ärztl. warm empf. Hl. 95 Pf. bei H. Lohmann, Medizinal-Drogerie.

Mehrere Stühner (Goldhanddottes) zur Zucht zu verkaufen.

M. Blätterlein, Forststr. 7.

Heute Dienstag: Schlachtfest. Vormittag Wellfleisch. Kaspar Otth.

Allen denjenigen Freunden des nationalen Liberalismus, welche bei dieser Reichstagswahl im Interesse unserer guten Sache mit so viel Begeisterung, Hingabe und Aufopferungsfreudigkeit gearbeitet haben, möchte ich hierdurch, da ich nicht jedem einzelnen danken kann, meinen

herzlichsten Dank

ausprechen. Unsere Arbeit ist leider von Erfolg nicht gekrönt gewesen und dank der Ungunst der politischen und wirtschaftlichen Lage und dank der trivialen, gehässigen und unwahrhaftigen Kampfweise, die von sozialdemokratischer und konservativer Seite und von den Führern dieser beiden Parteien getrieben worden ist, weht das rote Banner wieder über dem Erzgebirge. So bedauerlich diese Entwicklung ist, so bitte ich doch alle Freunde unserer Sache, den Mut nicht sinken zu lassen und gerade in der jetzigen schweren Zeit jeder an seiner Stelle weiter zu arbeiten und weiter zu kämpfen.

Buchholz i. E., den 12. Januar 1912.

Dr. Gustav Stresemann.

Sonntag mittag 12 Uhr entschlief sanft nach längerem mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Gatte

der Tierarzt und Schmiedemeister

Gottlieb Ernst Tamm

Inhaber des Albrechtskreuzes

im Alter von 88 Jahren.

In tiefer Trauer Franziska verw. Tamm geb. Kunzmann nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Lora, ein Zigeunerkind.

Geübte Stickmädchen

werden für jetzt oder später zu hohen Löhnen gesucht. Auch

Döstermädchen werden angenommen.

Paul Heckel. Ein guterhaltener Schuppen = Pelz ist billig zu verkaufen. Schneebergerstraße 5 I.

Eine geübte Schiffli-Aufpasserin sucht zum sofortigen Antritt Ewald Seidel Nachf.

Flechten offene Füße

Blaschäden, Beleggeschwüre, Aderlässe, böse Fingernagelwunden sind oft sehr hartnäckig wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grünrot u. Pa. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden. Fälschungen werden nicht mehr. Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin etc. 25A. Inhalt: 2,0, Einzel 20A, Salicyl, Borax, Jod. Zu haben in den Apotheken.

Sohn

achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Bäckerei u. Conditorei gründl. zu erlernen findet gutes Unterkommen bei Oskar Schreiber, Bäckerei und Conditorei, Auerbach i. B., Nikolaistr. 18.

Auf vielseitiges Verlangen!

Letzte Aufführung

der Märchen-Oper

Die Teufelchen auf der Himmels-wiese oder: Der kleine Happerlot.

Dienstag, den 16. Januar a. e., pünktlich 7,9 Uhr im Saale des „Feldschlößchens“.

Eintrittskarte für den Saal 40 Pfg., Galerie 20 Pfg., Kinder die Hälfte. Kein Vorverkauf.

Bruchleidende.

Die größte Erleichterung, bei Garantie vollständiger Zurückhaltung, bietet mein seit 1894 sich glänzend bewährtes, Tag und Nacht tragbares Bruchband Extrabequem ohne Feder. Eigenes Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse! Leib- und Vorfallbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe. Mein Vertreter, ärztl. gepr. Orthop. und Bandagist, ist mit Rüstern am Abend in Eisenhof & Sonnabend, den 20. Januar, nachm. 2-5 Uhr im Hotel Rathaus.

Druckb. Spez. L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstraße Nr. 38 a.

Ostermädchen

für die Stadtküche suchen

Diersch & Schmidt.

Viederfranz. Donnerstag Singstunde. Dienstag fällt aus. Der Vorstand.

Lora, ein Zigeunerkind.

Direkter Versand Chemnitz

Möbelbezüge

Tischdecken, Portieren, Dekorationsplüsch, Teppiche u. Läufer. Preis u. Muster frei gegen Einsendung. Versand Chemnitz. Haus Paul Thom Chemnitz.

Makulatur gibt ab Emil Hannedohn.

Riege Bahn.

Deute Dienstag: Versammlung im „Schützenhaus“. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Club z. d. 3 S. i. E. Heute Montag abend 9 Uhr Union.

Ueber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Exped. zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Exped., die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzufinden. Dieses geschieht denn auch von unserer Exped., den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Exped. mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offert. niemals bei, sondern nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbstgewählten Chiffre an unsere Exped. kommen zu lassen.

Expedition des Amtsblattes.

Von grossem Nutzen für Jedermann sind

MAGGI'S Suppen

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. In kürzester Zeit und nur mit Wasser zubereiten. Stets frisch und in den verschiedensten Sorten bestens empfohlen von

Emma verw. Hendel, Elbenstock, Brühl 8.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und dem Begräbnisse meiner lieben Frau

Emilie Kluge geb. Heinz,

für die reichen Kranzspenden, die Begleitung zur letzten Ruhestätte, vor allem aber der Frau Georgi für ihre opferungsvolle Pflege während der Zeit des Krankseins, sage ich hiermit

herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildenthal, Schönheide, Zschorlau, 15. Jan. 1912.

Die öffentl. Vorbildersammlung der hiesigen Zweigabteilung der Ag. Kunstschule Plauen ist geöffnet:

10-12 Uhr vorm. tägl. an den Wochentagen. 7-9 abends Dienstags. 11-1 vormittags Sonntags.

Ein Maschinenraum auch zu jeder Werkstätt geeignet, sofort oder später zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Lora, ein Zigeunerkind.